

entstanden war. Die Gesandten derselben hatten sich schon entfernt, um in einem Seitenzimmer zu speisen; und wenn dadurch der größte Theil des Saales ein gespensterhaftes Ansehen bekam, daß so viele unsichtbare Gäste auf das prächtigste bedient wurden, so war eine große unbefetzte Tafel in der Mitte noch betrübter anzusehen; denn auch hier standen so viele Couverte leer, weil alle die, welche allenfalls ein Recht hatten, sich daran zu setzen, Anstands halber, um an dem größten Ehrentage ihrer Ehre nichts zu vergeben, ausblieben, wenn sie sich auch dormalen in der Stadt befanden. —

Wir bewunderten die verschiedenen glänzenden Darstellungen und die feenmäßigen Flammengebäude, womit immer ein Gesandter den andern zu überbieten gedacht hatte. Die Anstalt des Fürsten Esterhazy jedoch übertraf alle die übrigen. Unsere kleine Gesellschaft war von der Erfindung und Ausführung entzückt, und wir wollten eben das Einzelne recht genießen, als uns die Vetter wieder begegneten und von der herrlichen Erleuchtung sprachen, womit der Brandenburgische Gesandte sein Quartier ausgeschmückt habe. Wir ließen uns nicht verdrießen, den weiten Weg von dem Hofmarkte bis zum Saalhof zu machen, fanden aber, daß man uns auf eine freye Weise zum Besten gehabt hatte.

Der Saalhof ist nach dem Main zu ein regelmäßiges und ansehnliches Gebäude, dessen nach der Stadt gerichteter Theil aber uralt, unregelmäßig und unscheinbar. Kleine, weder in Form noch Größe übereinstimmende, noch auf eine Linie, noch in gleicher Entfernung gesetzte Fenster, unsymmetrisch angebrachte Thore und Thüren, ein meist in Kramläden verwandeltes Untergeschoß, bilden eine verworrene Außenseite, die von Niemand jemals betrachtet wird. Hier war man nun der zufälligen, unregelmäßigen, unzusammenhängenden Architektur gefolgt, und hatte jedes Fenster, jede Thür, jede Oeffnung für sich mit Lampen umgeben, wie man allenfalls bei einem wohl gebauten Hause thun kann, wodurch aber hier die schlechteste und mißgebildete aller Facaden ganz unglaublich in das hellste Licht gesetzt wurde. Hatte man sich nun hieran, wie etwa an den Späßen des Pagliasso ergötzt, obgleich nicht ohne Bedenklichkeiten, weil jedermann etwas Vorsätzliches darin erkennen mußte, wie man dann schon vorher über das sonstige äußere Benehmen des übrigens sehr geschätzten Blotho glossirt, und da man ihm nun einmal gewogen war, auch den Schalk in ihm bewundert hatte, der sich über alles Ceremoniel wie sein König hinauszusehen pflegte: so ging man doch lieber in das Esterhazy'sche Feenreich wieder zurück.

## J. J. W. Heinse.

### 4. Das Kolisäum in Rom.\*)

Gestern früh bin ich an dem Kolisäum herumgelaufen. Es liegt auf dem herrlichsten Plage, den man sich denken kann; gerade in der Mitte des alten Roms, in dem Thale zwischen den drei Hügeln Palatino, Celio und Esquilino, und war der bequemste Freudenort für alle Einwohner. Es ist rührend und schrecklich zugleich, wie einige Zwergenkügel der herrischen Urväter und die Barbaren an den erhabenen in schöner Form erbauten Massen genagt und zerstört haben, und sie doch nicht zu Grunde richten konnten. Die eine Hälfte der äußern Einfassung ist weggetragen, und aus den geraubten Trümmern sind die stolzeften Paläste der neuern Welt aufgeführt; die andere steht noch, ein weiter Kreis in hoher grauer Majestät mit lauter Quaderstücken von Felsen und dreifachen festen Säulen übereinander mit korinthischen kleinen Pilastern oben bekränzt. Die Zusammenfügung von Stein auf Stein hat das Mauerwerksgeschlecht überall durchlöchert, um die metallenen Pföcke herauszuholen, und die breiten Spitzen von Backsteinen stehen auf Gewölben noch zum Theil, rund um in Trümmern, und zum Theil hat sie die Zeit in Ruinen darnieder gestürzt, und sie liegen unten im Schutte. Gras und Kraut und Gesträuch mit Vorbeerstaude grünt und blüht überall, wie auf einem Ager von fruchtbarem Boden, und das Oval der Arena ist eine vollkommene Wiese. Eine solche Gestalt hat jetzt das ehemalige Wunder der Welt, das achtzigtausend Zuschauer faßte, welche alle binnen wenig Minuten wieder auf der Estrade sein konnten; und erschüttert noch den kühnsten der heutigen Eroberer. Herum trauern der Esquilino und Palatino und Celio mit ihren zerfallenen Tempeln, Bädern, Wasserleitungen und niedern Gewölben. Der Plan zum Ganzen ist äußerst einfach. Die Rundung eiförmig; der größere Durchmesser theilt sich in vier kleine, von denen zwei die Arena einnimmt, und einen auf jeder Seite der Gang vom Gebäude selbst, die zusammen etwas über achthundert Palmen ausmachen; die Peripherie hat deren drittehalbtau-

\*) Aus: J. J. W. Heinse's Sammtlichen Schriften.